

DEBATTE

HANNES ANDROSCH
über die Lage des Forschungs-
standorts Österreich



Aufbruch und schleunigst Reformen

Forschung ist kein Luxus. Ausgaben für Wissenschaft, Forschung und Entwicklung sind wirtschaftliche Wachstumstreiber geworden. Die führenden Industrieländer, unsere östlichen Nachbarstaaten, die boomenden Schwellenländer in Asien investieren daher Jahr um Jahr mehr in Wissenschaft und Forschung. Spitzenreiter sind die USA, die im Vergleich zu Europa um hundert Milliarden Dollar mehr für Forschung ausgeben. Mit Ausnahme der skandinavischen Staaten hat Europa einen großen Nachholbedarf.

Dasselbe gilt für Österreich, auch wenn wir derzeit über EU- und OECD-Durchschnitt liegen. Vor allem sind herkulesartige Anstrengungen notwendig, wenn Österreich ebenso wie die EU das Ziel erreichen will, die F&E-Ausgaben bis 2010 auf drei Prozent anzuheben.

Wie groß unser Handlungsbedarf ist, zeigt der EU-Innovationsanzeiger, der Härtestest für die Innovationskraft der OECD-Staaten. Dort liegt Österreich mit dem Indexwert von 0,9 nur haarscharf über dem Schnitt der EU-25. Innovationsführer sind Finnland, Schweden, Schweiz. Die besonderen Schwächen Österreichs: absackendes Bildungsniveau, zu geringe Akademiquote, schlechter Zugang zu Wagniskapital, zu wenige High-Tech-Unternehmen.

Unser Bildungssystem gehört schleunigst reformiert und modernisiert - PISA lässt grüßen! Politische Taktiererei ist hier fehl am Platz, die große Koalition muss Umsetzungsstärke beweisen. Der Nationalrat hat

mit seiner Entschließung, wonach die Ausgaben für den tertiären Bildungssektor bis spätestens 2020 von derzeit 1,2 auf zwei Prozent des BIP zu erhöhen sind, einen richtungweisenden Schritt gesetzt.

Große Anstrengungen sind auch bei der Forschung erforderlich. Die Stagnation der Bundesmittel für die Universitäten in den Jahren 2000-2006 ist ein schlimmes Erbe. Auch hier ist ein längerfristiger Kraftakt erforderlich. Ungeachtet der heuer angehobenen Mittel für die Universitäten unterschreitet deren gesamtes Budget immer noch das Niveau von

2000. Wie groß der Nachholbedarf ist, zeigt auch der Vergleich mit den eidgenössischen Technischen Hochschulen Lausanne und Zürich, die vier- bis fünfmal so hohe staatliche Zuwendungen pro Hörer erhalten als TU Wien und TU Graz.

Der Standort Österreich hat gute Zukunftschancen.

Es gilt, unsere vorhandenen Stärken klug zu bündeln, das bestehende Kompetenzwirrwarr zu entflechten, die Förderlandschaft transparenter zu gestalten, auf europäische und internationale Kooperationen zu setzen und einen viel schwunghafteren Wissens- und Technologietransfer mit der Wirtschaft anzupeilen.

Vor allem brauchen wir ein größeres Bewusstsein für Forschung und Innovationen als wichtige Keimzellen für Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Wohlstand.

Hannes Androsch ist Ex-Finanzminister und Industrieller

DIE THESE

Wir brauchen ein größeres Bewusstsein für Forschung & Innovation als Keimzellen für Wachstum und für Wohlstand.